

Schlaglichter auf grosse Momente

Vom Sportjahr 2007 bleiben die Bilder von Siegern und Verlierern, tragischen Helden und traurigen Versagern. Protagonisten grosser Momente blicken zurück



9. April, Davos: Die SCB-Spieler Dubé (links), Gamache und Bordeleau verdauen die Finalniederlage. (Eddy Risch/Keystone)

Nach der 44 Partien langen Qualifikation sowie den Play-off-Viertel- und Halbfinals dauert der Final zwischen dem HC Davos und dem SC Bern nach lauter Heimsiegen sieben Spiele lang. Im letzten Match verlieren die Berner in der Davoser Eishalle 0:1. Robin Leblanc schießt das entscheidende Tor in der 45. Minute.

Christian Dubé: «Ich ahnte, dass mir dieses Bild vorgelegt wird. Dies war für mich kein spezieller Augenblick – aber es ist ein spezielles Bild, das ich danach mehrmals gesehen habe. Ich sitze neben Simon Gamache, mit dem ich fast die ganze Saison in der gleichen Linie gespielt habe. Rechts steht Sébastien Bordeleau. Wir sprechen in diesen

Momenten – so glaube ich wenigstens – kein Wort. Ich habe nur schwache Erinnerungen daran. Es muss zwei, drei Minuten nach der Schluss sirene sein. Die anderen feiern ganz in der Nähe, wir sitzen entmutigt, ausgepumpt und frustriert da. Es ist ein Gefühl, als komme gleich die ganze Welt auf dich herunter.» (bir.)

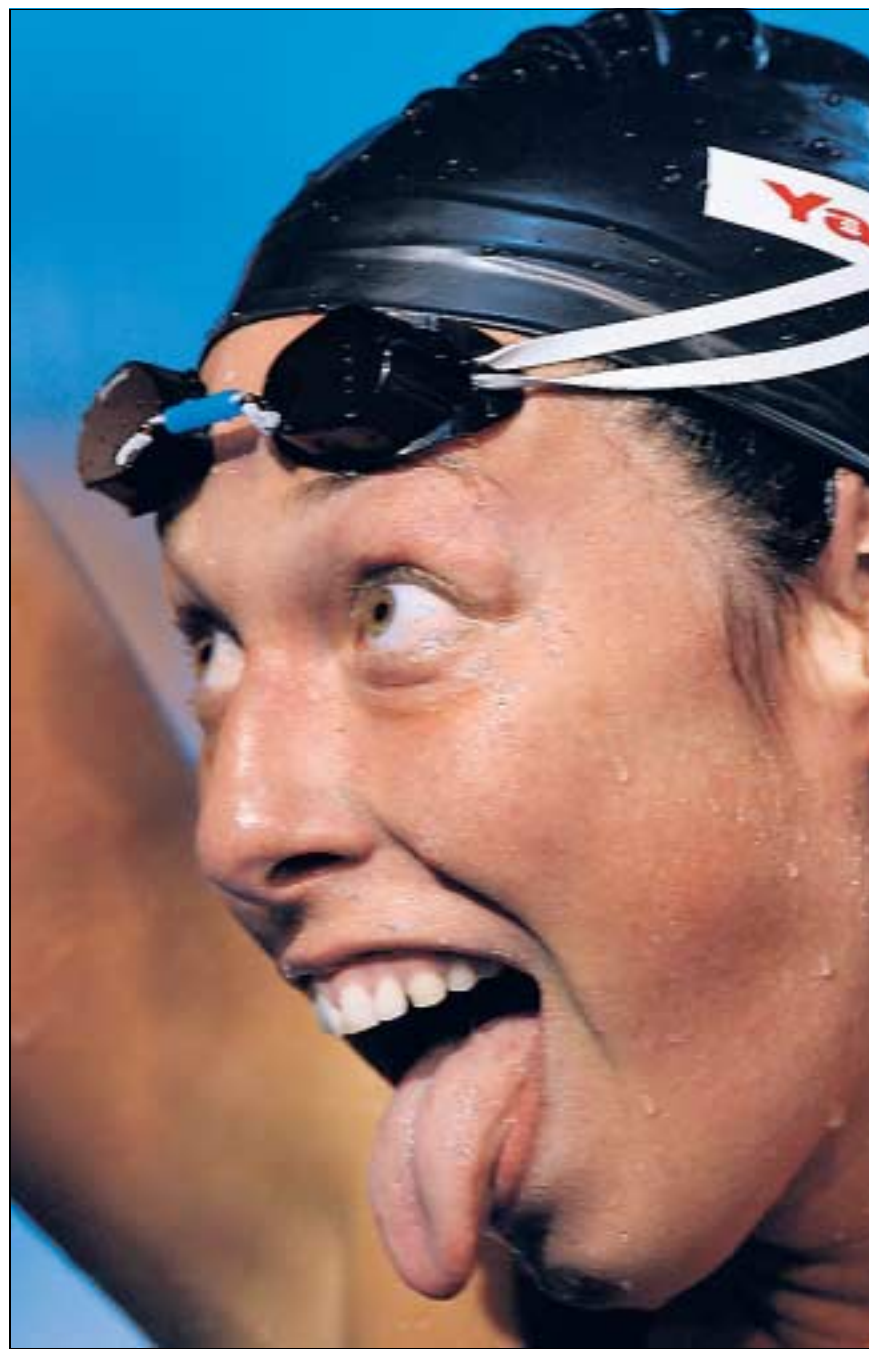


21. Oktober, São Paulo: Kimi Räikkönen wird überraschend F1-Weltmeister. (EPA)

Peter Sauber (ehemaliger Teamchef Räikkönens): «Kimi ist aussergewöhnlich: Ich sah ihn erstmals an einem Test, zu dem wir ihn nach Mugello eingeladen hatten. Er sprach damals eigentlich nichts. Mich beeindruckte aber seine Art: Er ist fokussiert wie kein anderer; seine Körpersprache zeigt, wie sehr er an sich glaubt. Er hat ein ausgeprägtes Gefühl fürs Fahren, kann sein Auto so an den Grenzen der Physik bewegen, wie ich es vorher kaum je erlebt habe. Ich nahm ihn nach

diesem einen Test unter Vertrag, so sehr war ich überzeugt, einen erfolgreichen Fahrer vor mir zu haben.

Er fuhr fünf Jahre für McLaren, wurde aber nie Weltmeister. Ich bin überzeugt, dass er dort gelitten hat. Nach dem Titelgewinn mit Ferrari sah ich ihn schmunzeln – es war seine Art, sich zu freuen. Ich hatte ihm im entscheidenden Rennen den Daumen gedrückt. Kimi ist auch 2008 der Favorit für den WM-Titel: Er ist jetzt befreit und wird daher noch zulegen können.» (wag.)



27. März, Melbourne: Flavia Rigamonti gewinnt WM-Silber über 1500 m Crawl. (AFP)

Flavia Rigamonti: «Als Kind hatte ich mir vorgenommen: «Wenn ich Weltrekord schwimme, weine ich.» Es wurde ein Europarekord in Melbourne – aber ich war dermassen glücklich, dass ich weinte. Ich glaube, ich war noch nie so zufrieden. Es ist schön, wenn ein so bedeutender Moment nicht Jahre zurückliegt, obschon die Karriere schon lange andauert. Die Zeit davor war schwierig gewesen: Immer weniger Leute glaubten an meinen Erfolg, sie redeten vom Karriereende. Letztlich glaubte selbst ich nicht mehr, mit 26 Jahren Bestzeit zu schwimmen. Einzig Steve Collins,

mein Trainer in Dallas, sprach mir zu. Als ich nach dem Rennen in seine Augen schaute, entdeckte ich eine Zufriedenheit, wie ich sie zuvor nie bei jemandem gesehen hatte. Ich wollte immer etwas erreichen, das Menschen berührt und unvergessen bleibt. Diesen März ist es mir gelungen. Das bedeutet mir unvorstellbar viel. Ich hatte stets gewusst, dass ich die Zeit drauf habe – aber ich wusste nicht, wie ich sie rauslassen sollte. Der Rekord und die Medaille haben mir seither über viele Hürden geholfen. Ich denke sehr oft an jenen Moment zurück.» (cag.)



24. Juli, Pau: Marc Biver und Astana verlassen nach einem Dopingfall die Tour. (EQ)

Am zweiten Ruhetag der Tour de France wird Alexander Winokurow des Blut dopings überführt. Er ist der dritte Fahrer, der Astana innert weniger Wochen ins Doping-Licht rückt. Der vierte sollte im August in der Person Andrei Kaschtschkins folgen. Am selben Tag zieht sich Astana von der Tour zurück; Manager Marc Biver gibt in Pau eine Medienkonferenz, er wirkt erschlagen. Tour-Direktor Christian Prudhomme ebenfalls, er tritt noch vor

Biver auf die Bühne und sagt: «Das System Radsport funktioniert nicht mehr.» Tut es doch: Biver tritt als Astana-Manager zurück, Nachfolger wird Johan Bruyneel. Er hatte Lance Armstrong zu sieben im wahrsten Sinn ungläublichen Siegen geführt – und mit dem höchst verdächtigen Alberto Contador die Tour 2007 gewonnen.

Marc Biver: «Nur das Hemd war weiss an diesem Tag, alles andere war schwarz, rabenschwarz.» (cag.)



14. März, Lenzerheide: Bruno Kernen stürzt in der Abfahrt schwer. (Keystone)

Kernen stürzt in der Abfahrt von Lenzerheide schwer. Vier Monate später muss der fünffache WM- und Olympiamedaillengewinner wegen der Verletzungsfolgen die Karriere beenden.

Bruno Kernen: «Als das Netz näher kam, zog ich nur noch den Kopf ein. Dann krachte es. Der Erste, der bei mir war, war mein einstiger Jugendtrainer Jogi Kunz. Ich sagte: «Ich bin so müde, ich will schlafen.» Dann bin ich wohl eingeknickt, aber Jogi hat mich wieder

wachgerüttelt. Noch am selben Abend sah ich den Sturz im Spital am TV, und er berührte mich kaum. Als Abfahrer weiss man um die Risiken – es hätte auch viel schlimmer kommen können. Schade ist, dass ich wegen des Knorpelschadens im Knie die Karriere beenden musste. Ich wäre gerne noch ins Ziel gefahren und hätte gesagt: «Das war's!» Aber man muss auch rational denken können. Ich hatte eine wunderbare Karriere. Das zählt.» (reg.)



25. August, Osaka: Viktor Röthlin gewinnt Marathon-WM-Bronze. (AP)

Bei extremen Bedingungen holt Viktor Röthlin in Osaka Marathon-Bronze.

Viktor Röthlin: «Ach, war ich froh, dass ich nach mehr als zwei Stunden auf heissem Asphalt die Schuhe ausziehen konnte! An solche Dinge denkt man zuerst. Aber da war auch dieses Glücksgefühl, das ich kaum beschreiben kann. Der Wettkampf war bis zum Schluss dramatisch, ich war erst auf der Ziellinie sicher, dass mir keiner mehr die Medaille wegnehmen würde.

Aber wenn ich dieses Bild sehe, wird mir auch bewusst, dass ich mich im Grenzbereich bewegte. Ich verlor rund zehn Prozent des Körpergewichts – für Untrainierte wäre das lebensgefährlich. Selbst von den Profis sind in Osaka einige wegen der Hitze und der Luftfeuchtigkeit kollabiert. Für mich war es ein Rennen der Extreme: Nie habe ich so gelitten, und nie habe ich am Ende eines Marathons so tiefes Glück empfunden.» (reg.)



Ende Oktober: Die Fotografin Annie Leibovitz inszeniert den Tennisspieler Roger Federer als König Arthur. (Annie Leibovitz)

Was der Fotografie nicht anzusehen ist: Sie wurde mitten in Zürich aufgenommen, vor einer weissen Wand in einem relativ kleinen Raum. Erst später wurde dem Bild der spektakuläre Hintergrund verliehen. Umso imponierender sind die Namen der Beteiligten. Die renommierte Fotografin Annie Leibovitz lichtete Roger Federer, die

Nummer 1 des Welttennis, im Auftrag des Disney-Konzerns als König Arthur ab. Letzterer ist der Hauptdarsteller in «The Sword in the Stone», Federer war auch 2007 der Hauptdarsteller auf den Courts. Der ATP-Internet-Seite sagte er nach dem Shooting: «Ich fühlte mich stark auf diesem Felsen. Jeder schaute mich an, denn ich war ja höher

als alle Menschen um mich herum.» Das Bild heisst: «Where You're Always King of the Court.»

Roger Federer: «Ich habe mich in diesem Moment wie «on top of the world» gefühlt. Von Annie Leibovitz fotografiert zu werden, ist wirklich ein Traum. Es war ein starkes Gefühl, und das Resultat ist ja super!» (cen./cag.)



24. Mai, Zürich: FCZ-Stürmer Santos (Mitte) jubelt auf dem Weg zum Titel. (EQ)

Francileudo Silva dos Santos: «Wie könnte ich diesen Moment vergessen – niemals! Es war die Freude nach meinem Tor gegen den GC im letzten Spiel. Wir mussten gewinnen, um Meister zu werden. Der Druck war enorm, der Hardturm bis unters Dach mit FCZ-Fans gefüllt. Der GC bot erbitterten Widerstand, und es gelang uns nicht viel in der ersten Halbzeit. Bis ich eben kurz vor der Pause von Raffael steil angespielt wurde, ich erinnere mich genau an die zwei GC-Verteidi-

ger, an meinen Schuss und wie Inler, Cesar und die anderen mich verfolgten, als ich zu den Fans rannte. Schon vor dem Spiel war klar, dass ich wieder nach Toulouse zurückgehe, weil mein Lohn zu hoch war für den FCZ. Im Nachhinein war das halbe Jahr in Zürich das Beste, was mir nach den vielen Verletzungen passieren konnte. Der Trainer Lucien Favre hat oft mit mir gesprochen und erklärt, was er von mir erwartet. Ein ungewöhnlicher Mann, ich habe viel von ihm gelernt.» (ram.)



13. Oktober, Hawaii: Natascha Badmann stürzt und muss den Ironman aufgeben. (EQ)

Natascha Badmann: «Der einzige Gedanke vor dem Sturz war: Hoffentlich ist der Kegel weich. Ich weiss nicht, ob er weich war, aber er brachte mich zu Fall. Im Bruchteil einer Sekunde war die Arbeit von Jahren zerstört. Ich fuhr weiter, weil ich den Schmerzen trotzen und das Ziel sehen wollte. So lange hatte ich für den siebenten Sieg am Ironman Hawaii gearbeitet! Doch Toni Hasler, mein Freund und Trainer, nahm mich aus dem Rennen. Zurück in der

Heimat diagnostizierten die Ärzte eine komplexe Schulterverletzung. Ich hatte grosse Angst und dachte, die Karriere sei vorbei. Meine Bewegungsfreiheit ist stark eingeschränkt, die einfachsten Dinge bereiten mir Mühe. Inzwischen weiss ich aber, dass ich ein Glückspilz bin: Wenige dürfen so hohe Bergspitzen erklimmen wie ich, jetzt bin ich halt in einem tiefen Tal. Aber ich finde den Weg nach draussen, und dann bin ich stärker als je zuvor.» (cag.)